

Predigt am Palmsonntag 2015 in der Ev. Himmelfahrtskirche in München-Pasing zur Bach-Kantate „Himmelskönig, sei willkommen“ (BWV 182)

Die Sonnenfinsternis kam ein paar Tage zu früh. Von heute aus gesehen, hat sie den Mondschatten vor die Sonne geschoben, um uns einzustimmen auf das Schreckliche, was kam: Da hat ein Pilot – nach allem, was wir wissen – ein Flugzeug mit 150 Menschen absichtlich in den Absturz gesteuert. Statt die ihm Anvertrauten sicher an *ihr gemeinsames* Ziel zu bringen, nimmt er sie mit hinein in den Flug zu *seinem einsamen* Ziel: zum sicheren Tod. Er realisiert den kranken Gedanken, dass auch die Welt sterben muss, wenn *er* nicht mehr leben kann. Und offenbar konnte er, wie die Erforschung derart aggressiver Suizidhandlungen lehrt, vor aufgestaunter, mörderischer Wut nicht mehr leben.

Vor ein paar Tagen erst hatten wir uns, noch im Schock der Nachricht vom Absturz, in kleinen Schritten in die Einsicht zu fügen begonnen, dass der Absturz wirklich, dass das mehr als eine Nachricht, dass er Realität ist. Auch ohne dazu geschriebene oder gesprochene Texte haben die Bilder, die uns erreichten, gezeigt, wie wir Menschen dieser Real-

tät standzuhalten versuchen: Indem wir Halt finden an einem anderen Menschen, uns umarmen, weinen, und in Stoßgebet-ähnlichen Worten ausdrücken, dass wir selbst betroffen sind – *wir* sind plötzlich Mitgeschwister von weinenden Müttern und Vätern, von Frauen und Männern und Kindern, sind Mitgeschwister von uns fremden Menschen, denen Angehörige genommen wurden.

Die Verwandten der Opfer hat es nun in die Nähe des Unglücksortes gezogen. Denn sie müssen den Blick in den *großen Schrecken* wagen, der ihnen sagt: ‚Eure Lieben werdet ihr unter den Lebenden nicht mehr finden. Es ist wirklich wahr.‘ Das ist bei jedem Unfall ein großer, aber unter diesen Umständen ein grausamer Schrecken. O arme Welt! Gibt es denn keinen Ort, wohin wir fliehen könnten? Nein. Auch die Musik, auch die Kantaten Bachs, auch seine großen Passionen, wissen keinen Fluchtort in einem Außerhalb.

Bach, 1685 geboren, lebte in einer Zeit, deren Gedächtnis noch von den Verwüstungen des 30jährigen Krieges und der Pest geprägt war, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Europa weggerafft hatten. Da war der Tod zum alltäglichen Gevatter geworden. Menschsein und Leiden wa-

ren eins. Das hatte sich eingepägt. Wer wollte da fliehen? Es war eine Zeit, in der das Armselige des Menschseins schonungslos zutage gelegen hat. Kein Fluchtort, nirgends.

Aber etwas anderes geschah – im Bild gesprochen: Der Fluchtort kam zu ihnen. In einem unglaublich intensiven Erinnern gingen Bach und die, die für ihn Texte schrieben, zurück zu den Evangelien und zur Jesus-Geschichte. Dazu mussten sie hindurch durch alle Theologien, die Gott als den Allmächtigen im Himmel festgesetzt hatten, und vorbei an allen göttlichen Attributen, durch die Jesus weg von den Menschen gerückt worden war. In der Begegnung mit Jesus kam ihnen dann eine erlösende Erkenntnis entgegen: Dass die ganze Jesus-Erzählung, bis in seine Hinrichtung hinein, nur *ein* Thema hatte: sein „starkes Lieben“ (4. Aria B). Nur durch diese Liebe hat Jesus erkannt, dass unser menschliches Leben *schwer* ist – und: dass die Menschen von Gott Hilfe brauchen, um dieses Leben – um sich gegenseitig – ertragen zu können.

Beides zusammen hat Jesus bewogen, ein Königtum abzuweisen, das ihm der Glaube zugewiesen hatte, und Mensch, nichts als Mensch zu sein. Dass er auf einem Esel in Jerusalem eingritten ist, war das Signal, dass da kein

strahlender Held, sondern ein Mensch kam, der Menschen und keine Untertanen treffen wollte: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, lautet sein Heilandsruf. Von dieser Liebe ist Bach angesteckt worden, zu ihr wollte er den Menschen mit seiner Musik einen Zugang eröffnen. Und so nahm er die Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem auf und fügte die Gemeinde dort in sie ein, wo das Evangelium die Menschen erwähnt, die den König am Straßenrand begrüßen. Aber sie rufen nicht „Hosianna!“, sondern schon wie Liebesleute: „Sei willkommen! Lass auch uns dein Zion sein! Komm herein, du hast uns das Herz genommen!“

Denn Gott, den die theologische Lehre immer noch so gerne mit dem Attribut „der Allmächtige“ scheinbar krönt, war wirklich mit diesem traurigen Helden Jesus. Ja, mehr noch: Gott ist – das ist begrifflich ja gar nicht zu fassen – *Mensch geworden* und hat die Gottesbilder, die seine Liebe verdeckten, abgelegt. Und so umwirbt Jesus bis heute die Menschen für seine Idee vom Himmel auf Erden, vom Reich Gottes hier. Und wirbt mit allen Registern eines Liebhabers, dass seine Liebe erwidert werde, lockt zu Sanftmut und Barmherzigkeit, zur Gerechtigkeit und zur Bereitschaft,

Frieden zu stiften und zu vergeben – kurz: es ihm nachzumachen und die Menschwerdung der Menschen voranzubringen. Denn die bleibt so oft stecken, gerade auch in religiöser Rechthaberei.

Damit die großen Texte der Leidensgeschichte Jesu immer wieder als Sequenzen der einen Liebesgeschichte Gottes mit uns hörbar werden, hat Bach sie in Musik verwandelt. Trotz aller dogmatischen Begriffe, die ihr Text enthält, lässt die Kantate die Passion Jesu als die alte Liebesgeschichte hörbar werden. Sie erreicht unser Herz als die große christliche Tragödie, die es mit den griechischen Tragödien aufnehmen kann. Alle zusammen bringen sie Licht ins Dunkel unserer menschlichen Existenz. Ohne die Musik könnte ich die dogmatischen Formeln nicht mehr ertragen, weil sie Jesu Leben und Botschaft hinter der Aposteltheologie fast haben verschwinden lassen. In der Musik respektiere ich sie als Versatzstücke der alten Kirchensprache. Aber sie stehen nicht für sich, sind nicht die Wahrheit, sondern zeitbedingte Deutung. Sie sind nur Wegweiser zu der Begegnung mit Jesus, der selbst die gute Botschaft Gottes ist.

Ich gebe zu bedenken, dass Martin Luther kein einziges Passionslied geschrieben hat. Was Luther vom Evangelium

Jesu gesungen haben wollte, singen wir in der Advents- und Weihnachtszeit: Und in ihr geht es nun einmal um die Menschwerdung Gottes: „Das hat er alles uns getan, sein groß‘ Lieb‘ zu zeigen an“, heißt es bei Luther (EG 23,7). Darin treffen sich Luther und Bach – uns zum Trost selbst in Tagen wie diesen. Denn wenn Gott in diesem schweren Menschsein bei uns ist, dann ist ja „lauter Himmel hier“ (EG 166,2¹) – selbst dann, wenn wir zu Zeiten vor Schmerz und Trauer die Erde unter den Füßen verlieren.

Das Leben mit Jesus ist kein religiöser Tourismus nach dem Motto „Einmal Himmel und zurück“. In der Arie heißt es: „Jesu, lass durch Wohl und Weh / Mich auch mit dir ziehen!“ (6. Aria T), „in Lieben und Leiden“ (8. Chor). Wohin die „Bahn“, die er uns öffnet, uns alle, diese Erde, den Kosmos, führt, wissen wir nicht. Auch wenn es Punkte gibt, an denen wir schreien wollen wie Jesus am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ - es ist genug zu glauben, dass Gott mit uns ist.

(Abgeschlossen am 29. März 2015)

¹ Die Strophe von Benjamin Schmolck, geschrieben 1734, lautet: „Ich bin Herr zu Dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deine Wohnung sein.“

BWV 182

Himmelskönig, sei willkommen

1. Sonata

*Flauto, Violino
concertante,
Violino di ripieno,
Viola I/II,
Violoncello,
Continuo*

2. Coro

*Flauto, Violino,
Viola I/II,
Violoncello,
Continuo*

Himmelskönig, sei willkommen,
Lass auch uns dein Zion sein!
Komm herein,
Du hast uns das Herz genommen.

3. Recitativo B

*Violoncello,
Continuo*

Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein
Gott, tu ich gerne.

4. Aria B

*Violino, Viola I/II,
Continuo*

Starkes Lieben,
Das dich, großer Gottessohn,
Von dem Thron
Deiner Herrlichkeit getrieben,
Dass du dich zum Heil der Welt
Als ein Opfer vorgestellt,
Dass du dich mit Blut verschrieben.

5. Aria A

*Flauto solo,
Continuo*

Leget euch dem Heiland unter,
Herzen, die ihr christlich seid!
Tragt ein unbeflecktes Kleid
Eures Glaubens ihm entgegen,
Leib und Leben und Vermögen
Sei dem König itzt geweiht.

6. Aria T

*Violoncello,
Continuo*

Jesu, lass durch Wohl und Weh
Mich auch mit dir ziehen!
Schreit die Welt nur "Kreuzige!",
So lass mich nicht fliehen,
Herr, von deinem Kreuzpanier;
Kron und Palmen find ich hier.

7. Choral

*Flauto, Violino,
Viola I/II,
Violoncello,
Continuo*

**Jesu, deine Passion
Ist mir lauter Freude,
Deine Wunden, Kron und Hohn
Meines Herzens Weide;
Meine Seel auf Rosen geht,
Wenn ich dran gedenke,
In dem Himmel eine Stätt
Uns deswegen schenke.**

8. Coro

*Flauto, Violino,
Viola I/II,
Violoncello,
Continuo*

So lasset uns gehen in Salem der Freuden,
Begleitet den König in Lieben und Leiden.
Er gehet voran
Und öffnet die Bahn.